

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Bücherschau.

Genannt werden in diesem Werke, das unter oben angeführtem Titel zuerst in der Gartenflora von 1893 abgedruckt, zuletzt auch in Buchform erschienen ist, allein 106 Arten und von diesen 378 verschiedene Formen; letztere grossenteils auch in ebenso naturtreuen wie eleganten Umrissen abgebildet, ein wahrhafter *embarras de richesse*, wenn nicht dessenungeachtet durch kritische Sichtung und durch gefällige Anordnung von Seiten des Herrn Verfassers eine leicht fassliche Übersicht ermöglicht worden wäre.

Diese dendrologische Studie gewinnt für uns Märker dadurch an Wert, dass es meist unseren Bodenverhältnissen angepasste und in unserem Klima ausdauernde Baumgestalten sind, die uns vorgeführt werden. Während wir die fremdländischen als willkommene Einführungen begrüßen dürfen, ruht unser Auge zugleich mit warmer, durch heimatliche Empfindungen gesteigerter Liebe auf den drei hier zu Lande wildwachsenden Ahornen, von welchen eine reiche Formengliederung namhaft gemacht wird. Es zählt, nach Graf Schwerin, zur Stunde der Bergahorn (*Acer Pseudoplatanus*, L.) 9 Varietäten mit 50 Formen; der Spitzahorn (*A. platanoides*, L.) 8 Varietäten mit 34 Formen und der Feldahorn oder Massholder (*A. campestre*, L.) 6 Varietäten mit 21 Formen. So gross ist für den Pflanzeur die Auswahl unter diesem einen Baumgeschlecht.

Graf Schwerin stellt uns in dankenswerter Weise weitere Beiträge zur Baum-, speziell zur Ahornkunde, in baldige Aussicht. Derselbe wird zu diesem Behuf jede in das gleiche Fach einschlagende Mitteilung von Thatsachen gern entgegennehmen.

Carl Bolle.

Bücherschau.

Prof. Dr. O. Kirchner und Dr. H. Potonié: Die Geheimnisse der Blumen. Eine populäre Jubiläumsschrift zum Andenken an Christian Conrad Sprengel. Mit 22 Illustrationen. Berlin 1893. Ferd. Dummlers Verlagsbuchhandlung. 81 S. gr. 8. Unter dem Titel „Was sind Blumen“ hat Potonié in der Berliner Urania wiederholt, beifällig aufgenommene Vorträge gehalten, welche uns das Schriftchen in erweiterter Form bietet. Für uns Brandenburger ist die ausführliche Lebensbeschreibung des märkischen Botanikers Christian Conrad Sprengel's (geb. 1750 zu Brandenburg a. H. † zu Berlin 7. April 1816), nicht zu verwechseln mit dem Kultur-Botaniker Karl Sprengel (geb. 1787) und vor Allem nicht mit des erstgenannten Sprengel Neffen, dem Halleschen Professor der Botanik Curt Sprengel (geb. 1766 † 1883) oder dessen Sohn Dr. Anton Sprengel, ebenfalls einem Halleschen Pflanzenkundigen. Die merkwürdigen Lebensschicksale unseres Sprengel, sein vieljähriges wissenschaftliches Wirken, seine Kämpfe mit der Spandauer Geistlichkeit werden hauptsächlich an der Hand des Tagebuchs des Superintendenten an der St. Nikolai-Kirche zu Spandau Daniel Friedrich Schulze († 1811) anschaulich geschildert. Diese auch sonst für die Kulturgeschichte unserer Nachbarfestung hochwichtige Schrift

„Zur Beschreibung und Geschichte der Stadt Spandau gesammelte Materialien“ wird noch jetzt in der genannten Kirche als Handschrift aufbewahrt. In dem Kampfe zwischen den beiden Gegnern, dem Schul-Inspektor Schulze als Vertreter der pädagogischen Ordnung und Sprengel als jähzornigem, vergnitterten Stubengelehrten, wird man keinem ganz Recht, keinem ganz Unrecht geben wollen. Beide waren Ehrenmänner, ihre Naturen aber gleich entgegengesetzten Polen. Die Schrift verdient auch in geschichtlichen Kreisen anerkennende Würdigung. Fr.

Fontane's Führer durch die Umgegend von Berlin. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet und herausgegeben vom Touristen-Club für die Mark Brandenburg. Teil II. Norden. Nordbahn, Stettiner Bahn, Jungfernhöhe, Cremmener Bahn, Hamburger Bahn mit 4 Karten und 1 Tabelle. Berlin 1893, 50 Pfg. Gleich Teil I (der Osten) für die eigentlichen Touristen zur Orientirung bestens zu empfehlen, zumal die neue Bahn Berlin-Cremmen bereits berücksichtigt ist. Freienwalde a. O. ist zu stiefmütterlich behandelt, dies lässt sich in einer 2. Auflage leicht verbessern. F.

Fragekasten.

Weiteres zur Frage der Taufbecken: Über Messingbecken, insbesondere über das in der Kirche zu Bleicherode befindliche, welches 7 Pfd. schwer ist und einen Durchmesser von $19\frac{1}{2}$ Zoll hat, schreibt E. G. Förstemann in dem „Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit, Bd. II, 1854, Seite 11. Er kommt dabei zu dem Resultat, ohne indessen weitere Belege zu bringen, dass dieses Becken sowohl wie die in dem Krusen-Konvent zu Lübeck befindlichen zu weltlichem Gebrauche, „in der Kirche und auf der Tafel“ gedient haben. Er verweist dann auf seine Arbeiten in: Jen. L. Z. 1828 Nr. 118; N. Mitt. des thür.-sächs. Vereins zu Halle V, 2. 143 und VI 4, 154 ff.; Göttinger Gel. Anz. 1847 Stück 137 S. 1374. In dem vorhergehenden Jahrgang d. Anz. ist auch die damals bekannte Literatur über Messingbecken zusammengestellt. Sie bestand in: Kruses deutschen Altertümern 1. Heft S. 4 ff., Büschings Nachrichten IV S. 65, Vulpus Kuriositäten VIII Taf. 6, Sächs. Kirchengalerie 146, Lausitzer Magazin 1842 f., Förstemanns Mitteilungen VI 4, S. 143, Kämpels Beiträgen z. Gesch. d. deutsch. Altertums (Heidelberg 1839) Heft 3 S. 110 f., Variscia IV S. 122, 1829 S. 61, 1834 S. 113, Beitr. d. Henneberger Alt. Ver., Hildburghausen 1837 N. 4, 3. Jahresbericht d. Voigtländ. Vereins, Leipziger Repertorium 1838 S. 186, Bericht der deutschen Gesellschaft zu Leipzig 1828 S. 30, 1829 S. 25, 1830 S. 100, 1853 S. 102, Walthers Repertorium S. 327, Kopps Bilder und Schriften II. R. M.

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Demminerstrasse 64. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.
 Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstrasse 14.